

# Lebenslauf der Huaorani

## LEGENDEN STATT GESCHICHTSUNTERRICHT

Noch am späten Abend, draußen prasselt ein gewaltiger Tropenregen auf die großblättrigen Urwaldbäume, beginnt Menga, ein alter Krieger, Legenden zu erzählen. Alle lauschen gespannt seinen Worten, keiner rührt sich. Plötzlich kommt aus einer Ecke ein Zuruf. Später erfahre ich, daß die Huaorani den Wortlaut ihrer Legenden auswendig kennen, und es sofort bemerken, wenn der Erzähler sich nicht an den Text hält oder er sich verspricht. Durch Zurufe wird er dann sofort korrigiert.

Der Inhalt der Legenden ist vielfältig und in der Regel belehrend. Eine solche Erzählung habe ich auf Tonband aufgenommen und später übersetzen lassen. Menga schildert, wie zwei alte Leute in einem Baumstamm bei einem Unwetter auf dem Fluß dahintreiben, bis sie von den Fluten in den Urwald geschleudert werden. Hier wird ihnen von Riesen-Fischottern zunächst geholfen, indem sie Feuer machen, an dem sich die Gestrandeten trocknen und wärmen können. Plötzlich aber werfen sie den alten Mann ins Feuer, er verbrennt. Seine Frau ist völlig gebrochen, sammelt seine Asche weinend in einen Blatt-Trichter und gießt Wasser darauf. Als der erste Wassertropfen die Asche berührt, wird daraus ein Kind geboren. Die Mutter betreut es rührend, doch stets versuchen feindliche Gewalten den Knaben zu töten.

Er entgeht allen Gefahren, wird groß und kräftig, so daß es ihm gelingt, die Fischottern zu überlisten und in eine Baumhöhle einzusperren. Magische Kräfte lassen den Baum unter Blitz und Donner ungeheuer wachsen, doch die bösen Gewalten können dem jungen Krieger nichts mehr anhaben.

Eine andere Geschichte handelt von einer kleinen Schildkröte und einem Jaguar.

Die kleine Schildkröte schlief fest in einer Hängematte. Vater und Mutter Schildkröte waren weggegangen, um Yuca zu holen. Ein großer Jaguar kam und sagte: „Wach auf, kleine Schildkröte, ich will mich mit dir unterhalten“. „Nein, nein“ sprach die Schildkröte,

## Legenden 2

die sich in ihrem Panzer versteckt hielt. Der Jaguar forderte, sie solle ihren Kopf heraus stecken. Die Schildkröte blieb hartnäckig: „Nein, du willst mich doch fressen“. Da wollte der Jaguar wissen, wo ihre Eltern sind. Die Schildkröte gab ängstlich Auskunft, aber ihren Kopf ließ sie im Panzer. Der Jaguar sagte: „Schau, ich öffne mein Maul, und du darfst hinein sehen. Dafür mußt du deinen Kopf herausstrecken“. Und mit weit geöffnetem Maul näherte er sich der Hängematte. Aber die kleine Schildkröte war schneller, sie sprang in sein Maul, biß sich fest, bis das Blut floß. So mußte der Jaguar verbluten, und erst als er tot umfiel, ließ die Schildkröte von ihm ab. Überall erzählte sie nun, daß sie einen Jaguar getötet hätte, und war mächtig stolz auf sich.

Die nächste Erzählung gefiel mir besonders gut:

Ein kleiner Vogel saß auf einem dünnen Ast, während unten am Boden eine große Echse ruhte. Die beiden kamen ins Gespräch und schlossen eine Wette ab. Sie wollten wissen, wer von den beiden am längsten ohne Nahrung auskommen konnte. Die Wette galt. Jedesmal, wenn die Echse die Augen schloß, fing sich der kleine, pfiffige Vogel blitzschnell eine Fliege und setzte sich wieder auf seinen Ast. Es vergingen Tage, und die Echse wurde immer dünner. Sie blickte nach oben und sah den kleinen, dicken Vogel auf seinem Platz sitzen, als wäre nichts geschehen. Die Echse wurde nun mißtrauisch und paßte genau auf. Am nächsten Morgen tat sie so, als würde sie noch schlafen. Da beobachtete sie, wie der Vogel aufflog, nach Fliegen schnappte und sich wieder auf seinem Zweig niederließ. Da wurde die Echse böse, rief hinauf: „Du betrügst mich“, und kroch davon.

Eine andere Legende berichtet über die GEBURT EINES KINDES: Vor uralten Zeiten haben Frauen immer nur ein einziges Kind geboren. Sobald die Schmerzen kamen, setzten sie sich in eine Hängematte, und der Mann ging in den Wald, schnitzte sich ein Messer aus Chontaholz, um ihnen damit den Bauch zu öffnen, das Kind herauszuholen und die Nabelschnur zu durchtrennen. Die Frauen starben.

Wieder einmal saß eine Frau mit ihren Wehen in der Hängematte. Ihr Mann ging in den Wald, um ein Eisenholzmesser zu machen. Da kam eine Maus in die Hütte und sprach mit der Frau, die ihr Schicksal beklagte. Die Maus antwortete: „Ich habe viele Kinder geboren und brauchte nicht zu sterben. Du mußt deinen Bauch von oben nach unten massieren und dich dabei bewegen, dann kommt das Kind von selbst“. Die verängstigte Frau tat, was ihr die Maus geraten hatte, und siehe da, das Kind wurde geboren. Als der Mann mit dem Messer zurückkehrte und sein Kind herausholen wollte, war das Erstaunen groß. Seine Frau erzählte ihm die Geschichte und auch allen anderen Frauen. Seither muß keine Frau mehr bei der Geburt auf diese Art sterben.



Aus Wellblechplatten, die die Ölgesellschaften zurückließen, hatten sich die Huaorani vorübergehend ihre Hütten gebaut. Die sengende Hitze tagsüber und der ohrenbetäubende Lärm bei Tropenregen veranlaßten sie jedoch, wieder in ihre alten Behausungen zurückzukehren.